

Nacken. »Das ist der Urtrieb im Menschen, nicht, der geht ja durch alle Schichten und durch alle Menschen, das Töten, nicht. Das ist natürlich, wie jedes Theater auch, total verlogen, abgesehen davon, dass es hunds-gemein ist, nur widerlich.«

Bernhards Gesicht zeigt kaum Spuren von Erregung, kühl kommentiert er das blutige Geschehen. Doch als der Stier den letzten tödlichen Stich erhält und der Degen im Nacken des Tieres verschwindet, wendet Bernhard sich für einen Moment ab: »Grauenhaft, das ist doch entsetzlich.« In diesem Augenblick scheint der Spötter Thomas Bernhard von jeder Contenance verlassen. Während die Menschen um ihn herum klatschen und lachen, scheinbar unberührt von dem gerade angerichteten Blutbad, spiegelt sich in Bernhards Gesicht das Grauen.

Die Stierkampf-Szene führt ins Zentrum des Bernhardschen Schreibens: Hier zeigt die Zivilisation ihr wahres Gesicht – und verschleiert es gleichzeitig durch das glänzend aufgeführte Ritual. Wie in dem Theaterstück *Elisabeth II.* Die Königin von England besucht Wien, Herrenstein hat widerwillig zugestimmt, einigen Verwandten von seinem Salon aus den Blick auf die Monarchin zu ermöglichen: »Weil ich zwei oder drei Leuten gesagt habe / sie können herkommen / und Elisabeth die Zweite sehn /

kommen dreißig oder vierzig / Und der Anlaß / ist dieser lächerliche«. Die Königin von England wird bei Staatsbesuchen von den sprichwörtlich weiten Teilen der Bevölkerung begeistert verfolgt. Herrenstein kann diesen Enthusiasmus nicht teilen: »Ich muß mir einreden / daß es mir Vergnügen macht«. Aber auch dieses herrliche Bild endet grauenhaft: Der Balkon kann die Menschen nicht halten, alle stürzen in die Tiefe, in den Tod. So endet das Stück, so endet unser Leben. Kultur und Zivilisation verbergen die Hinfälligkeit des Menschen. Nein, so wie Thomas Bernhard die Welt zeigt, ist sie nicht, so darf sie nicht sein, sonst müssten wir, so Reger in *Alte Meister*, ja verzweifeln. Er übertreibt nur, und deshalb dürfen wir uns freuen, wenn die Königin von England zu Besuch kommt.

Zuletzt von Thomas Bernhard erschienen: *Meine Preise.* Suhrkamp, Frankfurt 2009, 139 S., € 15,80, Taschenbuch € 8,00. – *Goethe schtirbt. Erzählungen,* Suhrkamp, Frankfurt 2010, 98 S., € 14,90. – *Thomas Bernhard/Siegfried Unseld: Der Briefwechsel.* Suhrkamp, Frankfurt 2009, 869 S., € 39,80. – *Monologe auf Mallorca/Die Ursache bin ich selbst. Die großen Interviews mit Thomas Bernhard.* Krista Fleischmann, DVD, Filmedition Suhrkamp, Frankfurt 2008, € 15,00.

Frauke Hamann

Schönheitsdurst und Widersetzlichkeit

Malte Herwigs Handke-Biografie

Peter Handke ist ein großer Schriftsteller. Wie er Leben und Freitod seiner Mutter Maria beschreibt (*Wunschloses Unglück*), den Hass eines Paares, das sich doch einst liebte (*Der kurze Brief zum langen Abschied*), wie er Slowenien erkundet (*Die Wiederholung*) oder jüngst sein Familientableau entfaltet (*Immer noch Sturm*) – je-



Frauke Hamann

(* 1955) ist Literaturwissenschaftlerin und freie Journalistin in Hamburg.

frauke.hamann@gmx.de

des Buch ein Ereignis. Seine Theaterstücke *Publikumsbeschimpfung* und *Kaspar* eroberten die Bühnen. Der enorm produktive Autor und Übersetzer Peter Handke lebt in Chaville bei Paris. Aufgrund seiner Besuche bei den gesuchten Kriegsverbrechern Radovan Karadžić und Slobodan Milošević wird der Dichter der proserbischen Parteinahme geziehen und vielfach geschmäht.

Familiäre Brüche

Viele Gründe also, neugierig zu sein auf Malte Herwigs *Meister der Dämmerung*. Der Autor hat Handke für diese erste umfassende Biografie mehrfach getroffen, seine Lebensgefährtinnen, Freunde und Weggefährten interviewt. Er konnte die Tage-

bücher des Schriftstellers und die Familienkorrespondenz einsehen. »Nah dran zu sein«, als Beobachter und Befragter, ist sein Anspruch.

Im Zentrum steht Handkes Familiengeschichte, ohne die vieles im Leben des 1942 im österreichischen Griffen geborenen Autors nicht zu verstehen wäre. Die Mutter ist Slowenin, die hart arbeitende Familie zählt im südkärntner Dorf zur Minderheit. Erst der 18-Jährige erfährt, dass sein leiblicher Vater ein Wehrmachtsoldat ist, der sich kurz vor der Geburt des Kindes davongemacht hat. Die Mutter lernt wiederum einen Deutschen kennen, es wird eine unglückliche Ehe. Der sensible, begabte, eigenbrötlerische Junge empfindet Abscheu vor dem »falschen« Vater. Er will seinen wirklichen Vater kennenlernen, und als er ihn schließlich trifft, ist er enttäuscht, nennt ihn einmal verächtlich eine »Sparkassenexistenz«. Handkes Zerrissenheit rührt nicht allein von sprachlicher und familiärer Absonderung her. Zwei Brüder der Mutter fallen im Krieg gegen Nazideutschland, darunter der Patenonkel Gregor, Peters Taufe findet ohne ihn statt. Diese familiären Brüche grundieren ein Geschichtsbild, in dem der Kampf der Jugoslawen gegen Großdeutschland »eine Art Gründungsmythos für Handkes Seelenheimat abgibt«.

Erschütterung durch Schönheit

Handke schreibt, seit er zwölf Jahre ist, er erschafft seinen eigenen Kosmos. Immer wieder geht er auf Wanderschaft, seziert die Natur und die Menschen, Fremde und Vertraute. Sein Onkel Gregor begegnet uns in mehreren seiner Bücher, wird neu erinnert und gedeutet, am berührendsten in *Die Wiederholung*. Bis heute verwahrt der Schriftsteller die Feldpostbriefe, wie auch das Buch über den Obstbau, das Gregor in der Ackerbauschule von Maribor ange-

legt hat. Es hängt im Herrgottswinkel von Handkes Schreibzimmer.

Sein »gesteigertes Empfindungsvermögen«, das Bewusstsein, der »einzige« und ein Grenzgänger zu sein, bestimmen sein Weltverhältnis. Stets ist das eigene Ich der Brennpunkt: »Nicht einfach was passiert, ist wichtig, sondern nur das, was ihm passiert.« Zum literarischen Können kommt die gelungene Provokation. Handke wirft den versammelten Großautoren der Gruppe 47 bei ihrer Tagung in Princeton 1966 »Beschreibungsimpotenz« vor und katapultiert sich damit auf die literarische Landkarte. Der Außenseiter spürt die Notwendigkeit eines Aufbruchs und setzt ihn ins Werk. Er bricht das Jurastudium ab, sein erstes Buch *Die Hornissen* erscheint bei *Suhrkamp*.

Leben nach Berufung

Die Nähe des Biografen Herwig zu seinem Helden schlägt stellenweise in Verehrung um, wenn er Handke einen »ausgewählten Menschen« nennt, der die slowenische Mutterwelt bewahre, den Schwellenorten und Randzonen der Großstädte zuneige und »sein Leben radikal nach seiner Berufung« ausrichte. Das Messianische, zugleich der spezifische Handke-Ton, rühre von einem Drang zur produktiven Selbsterschütterung. Alles, nur keine Geläufigkeit. »Ich bin, mich bemühend um die Formen für meine Wahrheit, auf Schönheit aus – auf die erschütternde Schönheit, auf Erschütterung durch Schönheit«. Dies ästhetische Programm hat den empfindsamen Solipsisten Handke literarisch produktiv gemacht. Nie wollte »der sprachgeladene Dichter seiner Generation« (Botho Strauß) ein Meinungs-sklave sein, vielmehr »dahin kommen, außerhalb des Bewusstseins, der Meinungen, Vorstellungen der anderen zu leben«.

Handkes Widersprüche

Auch wenn Handke die Rolle des Rebellen abwehrt, wirkt er aufrüttelnd gerade aufgrund seines Eigensinns und seiner Außenseiter-Position. Seine Worte und Taten zu Serbien polarisieren die Öffentlichkeit. Die einen sehen in ihm den Gegenauflärer, den Verharmloser von Kriegsverbrechen und verrückten Verherrlicher Serbiens, die anderen den Widersetzlichen gegen die Uniformität der Medien. Er wünsche sich ein »endliches allgemeines Auftauen der gefrorenen Blicke und Sprache in Hinsicht auf das jugoslawische Problem«, hatte Handke dem Düsseldorfer Bürgermeister 2006 nach dem Eklat über die Zuerkennung des Heine-Preises geschrieben. Für Herwig ist Handkes Haltung in sich stimmig und konsistent: In dem er radikal von sich ausgehe, betreibe er eben auch *seine eigene* Politik.

Malte Herwig gelingt die Annäherung an eine außergewöhnliche Schriftstellerpersönlichkeit, die auch für Freunde viel Verstörendes hat. Er kann, wie Lebens- und Weggefährten berichten, böse und gemein sein, nach Georges-Arthur Goldschmidt »ein delikater und brutaler Mensch zugleich«. Herwig ist erkennbar fasziniert von Handke, seiner Beobachtungsfähigkeit, seinen Obsessionen, der Verklammerung von Leben und Werk. Seine Biografie zeigt einen egomanischen Sonderling, der »in ästhetischen wie in politischen Fragen ... nur einen Maßstab [kennt]: Peter Handke«. Gelegentlich möchte man dem Biografen zurufen: weniger Leben und mehr Werk. Aber das schmälert nicht das Verdienst eines Buches, das uns seinen Helden nahebringt und zum neuerlichen Handke-Lesen verführt.

Malte Herwig: Meister der Dämmerung. Peter Handke. Eine Biografie. DVA, München 2010, 368 S., € 22,99.